

»Und alle Menschen wurden geliebt und verschlungen
von den Engeln
in ihrer unendlichen Liebe.«
Alda Merini

Es gibt kaum ein Gefühl, das die große Poetin Alda Merini nicht in Worte fasst, die wie ein Echo in uns widerhallen. Ihre bildgewaltige Dichtung schöpft aus einer sinnlichen Sprache, die vor Leben sprüht.

In *Das Fleisch der Engel* beschwört sie diese himmlischen Wesen, den »Honig der Apokalypse«, in all ihrer Sanftheit und ihrem Schrecken: »heilig und verflucht zugleich«.

Mit blühender Fantasie, surreal und provokant, besingt sie in *Meine Männer. Fetzen einer sentimental Autobiografie* Liebhaber, Dichter, Vagabunden, Priester, denen sie in ihrem Leben eine Rolle zugeteilt hat. Ob sie von kindlicher Bosheit und einsamem Ruhm, psychiatrischen Anstalten oder der ewigen Kraft des Eros erzählt – Alda Merinis visionäres Schreiben zeugt von der Willensstärke einer Frau, die ihre Lust nach Leben voll ausgekostet hat: in Rebellion und Liebe.

Das Fleisch der Engel

Alda Merini

Alda Merini

Das Fleisch der Engel

GEDICHTE UND ERINNERUNGEN

€ 22,00 (D)
€ 22,70 (A)

ISBN 978-3-7374-1238-4



S. Marix Verlag

S. Marix Verlag

Alda Merini

DAS FLEISCH DER ENGEL

MEINE MÄNNER

Alda Merini

DAS FLEISCH DER ENGEL

Gedichte

MEINE MÄNNER

Fetzen einer
sentimentalen Autobiografie

Aus dem Italienischen
von Ulrike Schimming

Inhalt

Das Fleisch der Engel 7

Gedichte

Meine Männer 79

Fetzen einer sentimental Autobiografie

Biografie 171

Anmerkungen 174

Alda Merini

(1931–2009) zählt zu den bedeutendsten Dichterinnen Italiens. Sie war 19 Jahre alt, als zwei ihrer Gedichte in die Anthologie *Poesia italiana contemporanea* aufgenommen wurden. Das bedeutete ihren Einstieg in die Mailänder Literaturwelt. 1953 erschien ihre von der Kritik gelobte Gedichtsammlung *La presenza di Orfeo*. Immer wieder unterbrochen von Aufenthalten in psychiatrischen Anstalten, verarbeitete sie ab 1979 diese grausamen Erfahrungen in Dichtung und Prosa. 1984 erschien mit *La Terra Santa* eines ihrer Hauptwerke, für das sie 1993 den Premio Librex Montale erhielt. 1986 veröffentlichte sie ihre Autobiografie *L'altra verità*: Das Tagebuch einer »Andersartigen«. Für ihr umfangreiches Werk wurde Alda Merini mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

Ulrike Schimming

übersetzt seit mehr als 25 Jahren Literatur aus dem Italienischen und Englischen. Darunter einen Neapel-Krimi von Patrizia Rinaldi, Romane von Tea Ranno und Renata Viganò, Gedichte von Silvia Vecchini und Laura Fusco. 2018 wurde sie mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte Sachbuch für ihre Übersetzung von Gianumberto Accinellis *Der Dominoeffekt* ausgezeichnet.

Alda Merini

DAS FLEISCH
DER ENGEL

Gedichte

*In Erinnerung an Don Maurizio Bidoglio
und an seinen unverdienten Tod
im Namen des Glaubens und der Poesie.*

Es heißt, die Erschaffung des Paradieses wäre die Mär einer unbekannten Liebe, die in einem gewissen Moment die Flügel von der irdischen Kruste befreite, und so vollzogen sich, während die Erde erkaltete, jenseits allen biblischen Glaubens die ersten Engelsflüge.

Sprung um Sprung,
Pfad um Pfad
nähere ich mich dem Dämon der Barmherzigkeit,
er erregt mich, ermahnt mich, vernichtet mich.
Dämon eines übermütigen Opfers,
Engel ohne Licht.
Und die Erde, sie brennt in meinem Mund,
ist kein Gebet,
und der Mund, er brennt in meinen Händen,
ist keine Erde.

Verwirrungen ekstatischer, erotischer, fester Ebenen,
asymmetrischer Existenzen,
nächtlicher Erguss,
Blüten des vergessenen Mangels.
Das also ist das Land ohne Menschenrechte,
das also ist das Land der Sünde.
Das vermischte Blut zweier vertaner Chancen,
ein vergessenes Paradies.
Meine Hände erwürgten das Lamm,
die Sünde zerriss mich,
der Sinn drang in die Seele,
die Seele starb im Sinn.
Aber selbst da lässt der Dämon, zum Geist werdend,
die Fruchtblase des Opfers platzen,
und der Schrei ist nicht menschlich, nicht göttlich:
es ist der Schreckensschrei
vor der eigenen nahen Hölle.

Seele, die sich wandelt
in etwas, das der Geist
nicht mehr erkennen darf
und nicht mehr heiligen,
uneigene Seele,
Seele ohne Duft,
Seele ohne Ekstasen,
Seele, die nur zur Welle wird,
einer winzigen Welle
im Angesicht eines stürmischen Meers.

So wird der Engel zum Dämon,
der Dämon zum Engel,
das dunkle Böse,
die Angst vor dem Bösen,
sie werden zur wahren Hölle des Geistes.
Doch da spürt man den göttlichen Herzschlag
einer unmöglichen Wiedergeburt
und an diesen Ufern des Gesangs
wird womöglich die Expansion einer Sprache geboren,
die niemand kennt
und von der niemand je spricht.
Während die Poesie Distanz ist
zwischen Körper und Körper,
während die Poesie Liebe ist.

Heute Nacht träumte ich von der Liebe:
Sie war zart und fleischlos wie ihr,
aber ihr Atem erfüllte meine Nächte
der Verzweiflung und des Gesangs.
So liebkost eure Hand die Demütigen
und lässt sie verstummen wie jene Leidenden,
denen das Sterben noch nicht gelingt.
Doch was ist der Tod,
wenn nicht ein großer Baum voller Gesang?
Ich träumte von einem Mann,
aber dieser Mann war ganz von Gott gestaltet.
Ein Teil dieses Mannes lag in eurem Mund.
Und alle Menschen wurden geliebt und verschlungen
von den Engeln
in ihrer unendlichen Liebe.

Einst warst du ein Wald der Liebe, ein Erguss der
Liebe. Mit deinen Händen hätte ich unzählige Steine
erschaffen, um dort mit meinem Schweigen zu
hausen.

Warum bist du so hoch geflogen?

Warum bist du weglaufen?

Gebettelt hätte ich um deine Liebe, hätte mich an
deine Hände geklammert.

Du hättest mich töten, mich verletzen, mich am
Boden liegenlassen können, wie Magdalena, die um
Vergebung bittet, weil ihre Liebe sie überwältigt.

Ich hätte mir gewünscht, du kämst zurück, kämst dorthin zurück, wo du und ich zu lachen begannen, glücklich zu lachen über unsere Liebe, um dann zu sterben, zu sterben an blinder Hingabe.

Warum erlöscht des Mannes Blick?

Warum erlöschen des Mannes Augen?

Warum sieht er die Geliebte nicht mehr an?

Warum lassen seine Gefühle sie nicht mehr strahlen?

Ich betrachte mich im Spiegel, finde mich fahl und verkrampft wie eine Kröte, die in einem endlosen Morast vergebens quakt.

Auf den Boden hast du mich zurückholt, als ich so hoch flog, Maria ein Magnifikat zu singen.

Sobald ein Engel in die Nähe Gottes kommt, empfängt er das ewige Gebot des Kampfes, und so wütet er und schlägt den Dämon, der für andere Riten eintritt.

Der Engel ist kraftvoll wie ein Held und beißt den Dämon in dessen Finsternis.

Er tut es mit den Zähnen seiner Macht, tut es mit dem Sinn für Gerechtigkeit, und sieht er diesen Schrecken in den Himmel steigen, jagt er ihn geradewegs in die Hölle. Es ist ein Kampf Körper an Körper, mein Liebster, ich führte ihn mit meinem Verlangen, das sich in meinem Fleisch verbiss und mich tot sehen wollte.

Engel wollen nicht, dass eine Frau für die Liebe stirbt, sie wollen auch nicht, dass sie aufersteht für die Rache.

Engel dienen weder der Liebe noch der Rache. Engel sind lediglich ein Klang, ein Klang der Liebe, eine große Weite auf Erden, ein fehlendes Palästina.

Engel sind die ewige Strafe, durch sie erlangt man die Gnade.

Nichts besingt die Stille besser als ihr,
und doch ist euer Stoff der Kuss.
Mit einem Kuss erschüttert ihr die Gemüter,
mit einem Kuss berührt ihr den Ursprung der Welt.
Mit einem Kuss streift ihr die Flügel anderer Engel,
eure Lippen sind freizügig und achtsam,
eure Lippen sind Rosenblätter,
keine Knospen,
eure Lippen sind lebendiger Blütenstaub,
da ihr die Menschen heiligt.
Keiner eurer Küsse fiel zu Boden,
keiner eurer Küsse war Sünde,
denn wenn Engelslippen sich berühren,
zeugen sie Licht.

Wir hinterließen euch unendliche Reiche und unendliche Bilder. Wie Franziskaner, hungernd von der Armut, gruben wir in Tuffstein und Fels auf der Suche nach Gott.

Durch euch wurden unsere Hände geheilt. Alle Dornen, die uns im Laufe des Lebens durchbohrten, wurden zu feinen Nadeln, das Antlitz des Lamms zu durchwirken.

All unsere Qualen kehrten wieder und wieder, voller Bewegung, wie Hände griffen sie nach dem Kreuz, es niederzuringen.

Unser Schmerz überwand das Kreuz Gottes.

Doch ihr habt uns zum Kreuz getrieben und getragen, da ihr unser Leid zu feierlichem Lobgesang erhobt: Nichts wurde vergeblich vergossen, nicht einmal eine Träne.

Alda Merini

MEINE MÄNNER

Fetzen einer
sentimentalen Autobiografie

Dieses Buch ist Paolo Villaggio¹ und seinem reizenden Buchhalter Fantozzi gewidmet. Sein Buch war das einzige, das es in der Irrenanstalt gab. Wir lasen es jahrelang und kannten es auswendig und manch Kranker überlebte dank des Lachens. Es ist klar, dass ich beim Anblick der Biblioteca Ambrosiana die Beine in die Hand genommen habe, weil ich an den armen Buchhalter Filini² dachte.

Erinnerungen

Meine Schwester war ein braves Mädchen mit ordentlich gekämmtem Haar und einem Matrosenkleid und sie empfand eine leichtfertige Liebe für mich, weil ich vier Jahre jünger war als sie. Mit fünf war ich schon ein so gieriges Mädchen, dass man mir Geld in die Taschen stopfen musste, um ein Foto von mir zu machen, sonst hätte ich nicht gelächelt. Zwei oder drei Mal versuchte ich, meine Schwester umzubringen, aber ohne Erfolg. Meine Mama verteidigte mich und sagte, ich sei einfach eifersüchtig, weil ich ja noch so klein sei; in Wahrheit war ich sehr böse.

Meine Schwester versuchte ihr Leben lang, mir zu gefallen, aber ich jagte sie zum Teufel und bat Gott, er möge meine ganze Familie sterben lassen.

Mit zehn Jahren fing ich an, mir ein Kind zu wünschen, aber ich weiß nicht, von wem ich diese kranke Idee hatte. Ich dachte, die Mutterschaft würde mir stehen, und ich schlug mir den Bauch voll, bis ich Fleckfieber bekam, vor dem man mich in letzter Sekunde rettete.

Ich war ein wunderschönes Kind, mit vielen Locken und einem eisernen Willen. Niemand konnte mich

brechen. Außerdem besaß ich ein erstaunliches Erinnerungsvermögen und sprach mit niemandem, weil ich mich für einen Gott hielt.

So entdeckte ich meine religiöse Berufung. Ich wollte meine Mutter umbringen, um meinen Papa zu heiraten. Meine Schwester war sehr schüchtern, aber ich war so verschlossen, dass es niemandem gelang, einen Zugang zu mir zu finden. Nur meine Großmutter sagte auf dem Sterbebett zu meiner Mutter die schicksalhaften Worte: »Passt auf die Kleine auf, sie ist komplett verrückt.«

Als ich Manganelli³ vergewaltigte, war er sprachlos und redete monatelang kein Wort mehr, bis er beschloss, die Feder zur Hand zu nehmen. Ich war es, die aus Manganelli einen großen Schriftsteller machte. Aber ich war so schrecklich, dass er mich »die Bakunina« nannte, und unsere Liebe ging zum Klang der Ohrfeigen weiter. Die »Bakunina« wollte gewinnen und tyrannisierte Manganelli so sehr, dass er davonlief, wobei er Verlangen und Kontemplation ausblendete, bis ich schließlich in die ruhigen und trüben Gewässer von Salvatore Quasimodo⁴ einlief.

Mit zwölf Jahren präsentierte ich mich im Büro meines Vaters und bat, als Ingenieur angestellt zu werden. Man warf mich raus und sah mich nur mitleidig an. Im Grunde hatte niemand verstanden, dass ich ein mathematisches Genie war.

Mein Vater arbeitete in der Vecchia Mutua Grandine als Versicherungsvertreter. Er war ein sehr gebildeter Mann und beherrschte die italienische Sprache. Er war auch sehr schön, so schön, dass er und meine Mutter wie ein Schauspielerpaar aussahen. Außerdem war er ein begnadeter Tenor. Er sang in Operetten, und schon als Kind war ich mit der Bühne sehr vertraut.

Meine Eltern waren so sehr ineinander verliebt, dass ich in einem weltweit einzigartigen Klima der Liebe und Musik aufwuchs. Mein Vater war schön wie Robert Taylor, allerdings ein verschlossener und sehr höflicher Mann. Er war ein großartiger Erzieher. Er liebte seine Kinder zärtlich und hatte so gepflegte Hände, dass sie fast wie Frauenhände aussahen. Mein Großvater war Orgelmeister und bei mir zu Hause erklangen nie Schimpfwörter oder Beleidigungen und mein Vater hatte solch großen Respekt vor seiner Ehefrau, dass ich mein ganzes Leben lang glaubte, die Ehe sei das wahre Glück.

Mein Vater hieß Nemo, weil mein Großvater ein begeisterter Leser von Jules Verne war. Mein Vater, nicht katholisch, heiratete meine Mutter erst, als ich geboren wurde, auf Drängen eines unserer Cousins, der diese so perfekte Verbindung segnen wollte (aber ich hatte den Teufel im Leib und wollte mich nicht segnen lassen). Nur mein geduldiger und großzügiger Vater konnte mich beruhigen und ihm vertraute ich alles an, auch meine Küsse, meine ersten Küsse. Und mein Vater war so glücklich über diese Vertraulichkeiten, dass er lachte, er lachte sich kaputt über seine kleine »Bakunina«, die vor der Liebe Angst hatte.

Mein Vater war ein Gegner des Faschismus. Als er von zu Hause abgeholt wurde, blieben ich, meine Mutter und meine Schwester allein und meine Mutter erwartete ein Kind. Dieses Kind wurde für mich und meine Schwester zu unserem Sohn. Um ihn zu retten, taten wir alles Menschenmögliche. Wir versuchten sogar, die Deutschen zu verführen, damit sie uns etwas Brot schenken. Wir verrichteten alle möglichen Arbeiten, denn im Krieg hatten wir nichts zu essen. Wir kümmerten uns auch um unsere Mutter, die nur noch weinte. Es waren schreckliche Jahre. Die Schulen wurden geschlossen, wir konnten nicht mehr lernen

und alles starb, jede Hoffnung. Doch Mailand stand vielleicht Dank des Eingreifens eines großen Mannes wieder auf, ein großer Seelenhirt, Pater David Maria Turoldo⁵.

Als Kind wollte ich sterben und dachte mir alles Mögliche aus, um diese elende Welt zu verlassen. Ich schluckte alle erdenklichen Mixturen, lief nackt durch den Schnee, verliebte mich, um Literatur zu schaffen. Meine Mutter wurde verrückt bei dem Versuch herauszufinden, woher all das Fieber kam, das ich anschleppte, sie wurde verrückt vor Angst: Mit sechs Jahren wollte ich ein Kind und betete zu Gott, dass er mich zur Mutter machte.

Ich war ein so frühreifes Mädchen, dass ich mit zehn Jahren das Leben beendet hatte. Meine Mutter brachte mich überall hin, sogar zum Mönch von Ratanatt⁶, und erzählte mir, dass ich normal gewesen war, bis eine Zigeunerin mir über das Haar gestrichen hatte: Seitdem war ich verrückt und meine Mutter wütend auf die Zigeuner.

Ich war ein wunderschönes Mädchen, aber sehr dünn und kränklich, und ich habe ich weiß nicht mehr wie viele geschlagene Eier mit Lebertran getrunken, was ganz schrecklich war. Ich bekam auch

Phosphorinjektionen. Nach Tonnen von Phosphor wurde ich endlich ein bisschen klug. Aber als sie mit den Vitaminen anfangen, explodierte ich. Es war eine Explosion des Fleisches, ich wurde groß und dick wie ein Maurer, eine Art Reserve-Fußballspieler, ein Kerl, der unglücklich mit der Poesie verheiratet war.

Ich hatte keine Ahnung von den männlichen Attributen, aber ich verstand, dass der Mann etwas vor mir versteckte. Die Sexualität war mir völlig unbekannt: Man wusste nicht, woher die Kinder kamen, und wenn du schwanger werden wolltest, hast du riesige Mengen Kohlsuppe gegessen. Zum Glück brach der Krieg aus und niemand aß mehr.

Wir wurden alle mager wie die Heringe, und dann überraschte uns die Hungersnot, weswegen wir uns in viele Conte Ugolinos⁷ verwandelten. Ich wollte meinen Vater aufessen, aber Manganelli griff ein und erklärte mir, dass ich Opfer eines Ödipuskomplexes wäre. Also hörte ich auf, den Vater zu verschlingen, und hängte mich an meine Mutter, die mich mit Zähnen und Klauen verteidigte. Ich war so ausgehungert, dass mein Vater mich in eine Erziehungsanstalt schickte, um mich wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Also, mein einziges Verbrechen war der Hunger, auch wenn die Schwestern F. es nicht schafften, mich in Modelkleider zu stecken, weil ich überall herausquoll. Ich kam wieder in Form, als ich die Liebe entdeckte.

Ich betrachtete die Liebe als Schlankheitskur: Selbst heute höre ich auf zu essen, wenn ich mich verliebe. Aber dann greift die Kommune mit der Alimentspeisung ein und lässt dir das Mittagessen nach Hause bringen.

Ich hätte mich gern in eine Eremitenklausur zurückgezogen, weil man dort nicht isst, aber die Mönche haben mich rausgeschmissen. Dann wollte ich mir den Kopf abschneiden, weil der Kopf der schwerste Teil des Körpers ist. Irgendwann waren sich alle meine Verwandten einig, mich in eine Irrenanstalt zu stecken, und dort fand ich das Glück, weil ich nicht mehr aß.



Schreiben ist quasi ein Fluch. Dann wird der Stift zu einem Blitz aus heiterem Himmel. Im Handumdrehen siehst du dich von Tonnen von Büchern begraben und von Autoren, die sich selbst empfehlen, die dich auf Knien anflehen, die eine Antwort von dir wollen oder dich verfluchen, weil du ihnen keine Aufmerksamkeit schenkst.

Du schaffst es nicht mal zum Bidet, du hast keinen Stuhlgang mehr. Ich musste einen Marmorfuß vor die Tür stellen, um klarzumachen, dass ich unverrückbar bin, und so wurde ich zum Nationaldenkmal: Alle küssten meinen kaputten Fuß. Mein Schwiegersohn

schaffte es, mir ein neues Waschbecken zu besorgen, und die Berliner Mauer fiel. Die Perestroika, ein unvorstellbares Ereignis: Es war ein Faksimile der Erneuerung meines ganzen Lebensraums.

Vom Dachboden kam kübelweise das Wasser herunter, die Arbeiter machten unglaublichen Lärm und klauten mir die Coca-Cola aus dem Kühlschrank. Während all dieser historischen und kriegerischen Ereignisse begriff ich, dass die Liebe etwas Unmögliches war. Ein gewisser Padre G. riet mir, nach Rom zu fahren, doch kaum, dass ich an der Stazione Termini ankam, giftete Manganelli mich an und sagte: »Fahr sofort zurück.« Mir kamen die *Promessi Sposi* in den Sinn und der verhängnisvolle Satz: »Diese Trauung wird nicht stattfinden.«⁸

Manganelli ist anscheinend auf der Stelle gestorben, nachdem er mich gesehen hat.

Ich verstehe nicht, warum der Papst die Leute nach Rom ruft, wenn er in Mexiko ist.

Aber vor ein paar Jahren, während ich einsam wie ein Hund war, hörte ich im Radio sein Werk *Der Laden des Goldschmieds*⁹ und schickte ihm ein langes Klagegedicht, in dem ich ihm sagte, dass er ein großer Poet sei. Der Papst überhäufte mich mit Kruzifixen und Ikonen und schrieb gegen seinen Willen weiter. Durch diese kirchlichen Einkünfte konnte ich meine Tochter Flavia verheiraten, ich schenkte ihr ein Kruzifix aus

Perlmutter, das mir Papst Wojtyla geschickt hatte. Dann war Mutter Teresa aus Kalkutta an der Reihe, die mich einlud, in ihren Orden einzutreten, aber ich habe nie verstanden, warum der Vatikan mich im Visier hatte. Ich war verzweifelt: Jedes Mal, wenn ich an einen Priester geriet, griff der Vatikan ein und sagte: »Diese Trauung wird nicht stattfinden.« Mein Ehemann verteidigte den Papst, dabei habe ich überhaupt nichts getan, ich war nur eine Frau, die den Zölibat nicht tolerierte.

Der erste, der mich nach Rom einlud, war Nino Castelnuovo¹⁰, als er noch Werbung für Sasso-Olivenöl machte.

Als der Rinderwahnsinn ausbrach, tauchte ich erneut in der Öffentlichkeit auf und verwies auf das Goldene Kalb, das jedoch nichts damit zu tun hatte. Nun, ich war mittlerweile berühmt und alle fragten mich nach meiner Meinung, selbst danach, wie man Krapfen backt. Schwester Germana sah mich böse an. Der Nachbar machte herrliches Bratgemüse, nur um mich zu ärgern. Ich durchquerte verhasste Weinberge, um Wein anzupreisen, bis ich wegen irgendeiner Sache in *Uno Mattina*¹¹ landete. Als letztes machte ich Reklame für Zwiebeln und konnte endlich freiheraus weinen.

Alle sind über meine Lyrik hinweggegangen, aber dann begann die Geschichte meiner Lieben und ich